

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

heute am internationalen Frauentag gehen weltweit Menschen auf die Straße. Sie kämpfen gegen die Armut von Frauen und Mädchen, gegen Ausbeutung, häusliche und sexualisierte Gewalt, gegen rassistische Diskriminierung und fehlende Gleichberechtigung.

Obwohl in Deutschland Mädchen und Frauen so gut ausgebildet sind, wie nie zuvor und sie in allen Punkten Männern formal gleichgestellt sind- haben sie immer noch die schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt. Sie verdienen in der Regel weniger als ihre männlichen Kollegen und arbeiten häufiger in nicht existenz-sichernden Jobs, -ohne soziale Absicherung wie Arbeitslosengeld, Krankengeld oder Rente. Alleinerziehende Frauen sind besonders von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen. Nahezu die Hälfte unter ihnen lebt von Hartz IV. Migrantinnen oder geflüchtete Frauen, die aus Ländern kommen, in denen ihnen der Zugang zu Bildung und Beruf verwehrt wurde, haben auch hier kaum Chancen die bestehenden Barrieren zu überwinden und am gesellschaftlichen Reichtum zu partizipieren. Dieses System bietet ihnen wenig Möglichkeiten zum Ausstieg aus der Langzeitarbeitslosigkeit.

Wir sind heute hier, weil wir für bessere und gerechtere Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Mädchen eintreten. Wir nennen uns „Lila in Köln“ – ein langjähriges transkulturelles Bündnis autonomer und feministischer Frauen*projekte.

In unserer täglichen Arbeit sehen wir, wie die Corona-Pandemie die Situation vieler Frauen und Mädchen verschlechtert hat. Die patriarchale Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, so scheint es, hat sich verschärft und erneut gefestigt.

Frauen sind die Verliererinnen in der Krise. Viele sind mehrfach belastet, durch fehlende Kinderbetreuung, Homeschooling in viel zu kleinen Wohnungen, evtl. Familien-Quarantäne oder Pflege von Angehörigen. Vor allem Frauen haben ihre Erwerbsarbeit verloren. Sie arbeiten in den klassischen Dienstleistungsbereichen, die besonders betroffen sind:

Bereiche wie Einzelhandel, Gastronomie, Reinigungsgewerbe, FriseurInnenhandwerk, Kosmetik und auch hier auf dem täglich stattfindenden Markt.

Viele hatten Minijobs, ohne Anspruch auf Kurzarbeitergeld oder Ausfallentschädigung. Andere haben als Freiberuflerinnen ihre Ersparnisse aufgebraucht und stehen nun vor der Entscheidung, ALG II zu beantragen.

In der aktuellen Diskussion um Entschädigungszahlungen taucht ihre Situation nicht auf. Aktuell geht es lediglich um einen einmaligen Zuschuss von 150,-€ für Bezieher*innen von ALGII. Das reicht nicht aus. Die Regelsätze im Arbeitslosengeld II müssen erhöht werden, damit die Herausforderungen der Krise auch für arme Menschen, v.a. für Alleinerziehende Frauen zu bewältigen sind.

Wir stellen fest: Armut und das Gefühl von Überforderung und Ausweglosigkeit sind gewachsen. Familiäre Konflikte und häusliche Gewalt haben zugenommen. Insbesondere Frauen mit Zuwanderungsgeschichte und nicht ausreichenden Sprachkenntnissen sind auf Unterstützung angewiesen. Der Zugang zu aktuellen Informationen und medizinischer Versorgung ist für viele erschwert, Arzttermine werden verschoben oder fallen ganz aus. Es fehlt es an notwendigen Ansprechpartner*innen in Behörden, Institutionen, bei Rechtsanwält*innen, Schulen oder Kitas. Geflüchtete Frauen sind in den Gemeinschaftsunterkünften besonderen Risiken ausgesetzt. Viele sind sprachlich und technisch noch nicht in der Lage, komplexere Sachverhalte per Telefon zu schildern oder durch Internetprogramme wie Skype oder Zoom zu kommunizieren.

Sie sind auf „face to face“ Kontakte und auf eine persönliche Beratung angewiesen.

Und jetzt kommen wir zu dem zweiten Punkt unserer Kundgebung:

Wir sind heute hier auch aus Solidarität zum Verein Frauen gegen Erwerbslosigkeit. Er hat seinen Sitz hier am Wilhelmsmarkt, im ehemaligen Postgebäude, erkennbar durch das große lila Transparent.

Das Herzstück des Vereins ist die Beratung erwerbsloser Frauen und die ist jetzt akut durch fehlende Finanzierung bedroht. Der Verein hilft bei Fragen zum Arbeitslosengeld (ALGI und ALGII), Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld, Sozialhilfe und Grundsicherung im Alter sowie bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive und beim (Wieder)-Einstieg ins Berufsleben.

Die Angebote richten sich an alle Frauen, unabhängig von kultureller und sprachlicher Herkunft, Bildungshintergrund, Religion, Familienstand, Alter oder sexueller Orientierung. Frauen mit Migrationshintergrund und Fluchtgeschichte sowie Alleinerziehende gehören zu den größten Zielgruppen. Viele beziehen seit Jahren Transferleistungen und ihre Lebenssituation ist geprägt von Armut, Arbeitslosigkeit, geschlechtsspezifischer Diskriminierung und/ oder rassistischer Ausgrenzung. Einigen wurde der Zugang zu Bildung und Ausbildung bereits in ihren Herkunftsländern verwehrt. Und auch wenn eine Beschäftigung vorliegt, sind die Einkommen vieler Frauen häufig so gering, dass sie auf aufstockende Leistungen nach SGBII angewiesen sind.

Als interkulturelle Anlaufstelle ist der Verein vielen Ratsuchenden gut bekannt. Bei Bedarf können Beratungen in 10 Sprachen angeboten werden. Wenn das Beratungsangebot wegfällt, bleiben viele dieser Frauen allein. Sie verlieren eine Anlaufstelle, die sie stützt, begleitet und ins Kölner Hilfesystem vermittelt.

Es ist nicht hinzunehmen, dass gerade in Zeiten der Pandemie, die Frauen besonders hart trifft, die Stadt eine bedarfsdeckende Finanzierung der Frauenberatungsstelle verweigert und damit die Beratung vor dem Aus steht.

Wir fordern daher:

Die Beratung für erwerbslose Frauen muss ausreichend und dauerhaft gesichert werden!

Frauen haben ein Recht auf eine unabhängige, interkulturelle und gendersensible Beratung!

Für den Erhalt der unabhängigen Frauenprojekte!

Für eine Heraufsetzung der Regelsätze im ALGII auf 600,-€

Zugang zu Bildung und Ausbildung für alle!

Gemeinsam sind wir stark !

Wir streben nach einer feministischen Zukunft. Die ist für uns

Inklusiv

Antirassistisch

Queer

Internationalistisch

Antifaschistisch

Klimagerecht und antikapitalistisch